

scheidung war nämlich der Cult. SS. Cord. noch nicht so weit fortgeschritten, als zur Zeit der zweiten Entscheidung. Im Jahre 1865 verfuhr die S. Congreg. bezüglich der Messe SS. Cordis noch nach den allgemeinen Regeln der Liturgik, wonach das *Alleluja* bei den Botivmessen extra temp. Paschale wegleibt; im Jahre 1892 gewährte sie denselben das *Alleluja*, wo es sonst nicht wäre. Beide Entscheidungen sollen wir in Ehren halten, als Aussprüche der kirchlichen Autorität; die erste als veraltet und zu den „*Tempi passati*“ gehörend verlassen, die zweite befolgen, weil sie zur Gegenwart gehört und noch in frischer Geltung ist.

So ist alles enträthsel, alles ausgeglichen und die Ehre der S. Congreg., ja auch die Ehre des hochheiligsten Herzens gerettet, sogar gefördert.

Anmerkung. Der in der Sache des hochheiligsten Herzens Jesu so bewanderte P. Milles S. J. zählt auch in seinem Werke (*De Rationibus fest. SS. Cord. Jes. et puriss. Cord. Mariae* [Lib. 1 nach dem III. Theil unter dem Titel „*Pars addititia*“, Cap. III.] In der Ausgabe vom Jahre 1875 ist Seite 442) die *missa miserebitur* mit den zwei *Alleluja* beim Introitus zu den Privilegien des hochheiligsten Herzens und bringt auch die Entscheidung der S. Congreg. vom Jahre 1865. Bemerkenswert ist, was er sagt bezüglich der Dunkelheit der damals gestellten Anfrage und der Erklärung, warum die zwei *Alleluja* bei der Miss. *Votiv.* wegleiben sollen: „*Quum adeo perplexe atque abscondite propositum sit dubium, ut fere divinare necesse sit, quid proprie esset petendum, quidve proinde responsum, mentem Decreti in pleniori luce ponimus, adducto voto Caeremoniarum Apostolici in eadem S. R. C. recitato;*“ in dem Feste hat man die zwei „*Alleluja*“ beigelegt, weil das Fest des hochheiligsten Herzens Jesu fast eine Fortsetzung „des“ „*Frohnleichnams*“ ist, und so, wie in der octava des *Frohnleichnams* zwei „*Alleluja*“ sind, war es geziemend, auch diesem Feste sie hinzuzufügen; aber der Grund gilt nicht für die Botivmessen. Nachdem auch für die Botivmessen SS. Cord. die *Alleluja* gestattet, beziehungsweise vorgeschrieben sind, so ist für diese Bestimmung kein anderer Grund zu suchen als *ratio Privilegii*.

Literatur.

A) Neue Werke.

- 1) **Handbuch der Einleitung ins Neue Testament.** Prolegomena zum griechisch-lateinischen Neuen Testament. Für höhere Lehranstalten und zum Selbststudium herausgegeben von Friedrich Brandscheid, Conrector a. D. Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg. 1893. VIII und 196 S. 4°. Preis M. 5. — = fl. 3.10.

2) **Novum Testamentum Graece et Latine.** Textum graecum recensuit, latinum ex vulgata versione Clementina adjunxit, breves capitulorum inscriptiones et locos parallelos addidit Fridericus Brandscheid, gymnasii Hadamariensis olim Conrector. Cum approbatione Rev. Archiep. Friburg. Sumptibus Herder, Typographi Editoris Pontificii. Friburgi Brisgoviae. MDCCCXCIII. VI. 487 S. 4°.

Die beiden wertvollen Publicationen stehen, wenn sie auch gesondert abgegeben werden, in enger Beziehung zueinander, indem die erste eine Geschichte des Neutestamentlichen Bibeltextes nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungen bietet und zugleich eine Rechtfertigung jener Textgestalt des griechischen Neuen Testaments enthält, welche die an zweiter Stelle genannte wissenschaftliche Arbeit liefert und welche der gelehrte Herr Verfasser wiederholt minder zutreffend Anordnung des griechischen Textes nennt. Beide sehr zeitgemäße Arbeiten, welche die umfassende Erudition des Herrn Verfassers auf dem Gebiete der Bibelwissenschaft und seine sehr genaue Vertrautheit mit dem textkritischen Materiale bekunden, sollen in dieser Zeitschrift nach ihrer Anlage und nach ihrem Werte besprochen und gewürdigt werden.

1. Die Einleitungsschrift bespricht, um ihren Doppelzweck zu erreichen, in den zwei ersten Abschnitten: Die heilige Schrift des Neuen Testaments nach Inhalt und Form (S. 3 bis 33), sowie die Geschichte des Textes und seine kritische Behandlung von den ersten christlichen Jahrhunderten bis auf die Gegenwart (S. 34—166). Im dritten Abschnitte (S. 166 bis 185) werden auf Grund des vorhandenen textkritischen Materiales 28 Stellen des Neuen Testaments speciell besprochen. Den Schluß der Schrift bildet der vierte Abschnitt (S. 186 bis 196) mit drei tabellarischen Uebersichten über die Bücher des Neuen Testaments, über die evangelische Geschichte und über die apostolische Geschichte.

Form und Inhalt der Schrift legen Zeugnis ab, daß der Herr Verfasser mit gründlichen Studien ausgerüstet an seine Arbeit gegangen ist und daß er für selbe alle Sorgfalt aufwandte. Die Sprache ist durchgehends edel gehalten und, von einigen Ungenauigkeiten im Ausdrucke abgesehen, klar, die Darstellungsweise meistens durchsichtig und leichtverständlich und die wissenschaftliche Erörterung der einzelnen Fragen ist solid und gründlich. Die ältern und neuern Arbeiten auf dem Gebiete der biblischen Einleitungswissenschaften sind mit Sorgfalt und Umsicht zurathe gezogen worden und ganz speciell ist anzuerkennen, daß auch die vorzüglichsten Leistungen der Engländer im Bereiche der biblischen Textkritik volle Beachtung und Verwertung gefunden haben.

Zudem vermag Recensent der Behandlungsweise und den Aufstellungen nicht durchgängig beizupflichten. Bei der Natur der besprochenen Fragen darf dies übrigens gar nicht befremden. Nur einige Punkte will ich speciell berühren. So hätte nach meiner Ansicht die an sich gute Ausführung über das Schreib- und Bücherwesen (S. 52 ff.) mit Rücksicht auf die Bestimmung der Schrift etwas kürzer gehalten werden können, während in anderen Partien des Buches eine Erweiterung erwünscht gewesen wäre. Für eine etwas eingehendere Vorführung der Geschichte der Collationierung und Edierung des Codex Vaticanus, der nun allgemein und auch vom Herrn Verfasser als die beste Bibelhandschrift anerkannt wird, würden die Theologie-Studierenden sehr dankbar gewesen sein. Auch der Codex Amiatinus ist etwas zu kurz bedacht worden. Ebenso hätte die Recepta eingehender besprochen werden können, nicht wegen des Wertes ihres Textes, sondern wegen

ihrer geschichtlichen Bedeutung, weil der Receptatext eine geraume Zeit fast als sacrosanct galt und weil man dann, als seine kritische Unhaltbarkeit klar erwiesen war, bis in unser Jahrhundert hinein sich in den Textrecensionen im wesentlichen darauf beschränkte, den Receptatext zu corrigieren, statt den Bibeltext mit Außerachtlassung der Recepta unmittelbar aus den alten Documenten zu schöpfen. Am wenigsten befriedigt hat mich die Besprechung von 1 Joh. 5, 7—8, der textkritisch wohl schwierigsten Stelle des Neuen Testaments. Was der Herr Verfasser über den kritischen Wert der Textausgaben sagt (S. 162), welche die ganze Stelle aufgenommen haben, kann in dieser Bestimmtheit nicht acceptiert werden und findet auch in den Ausführungen seiner eigenen Einleitungsschrift keine Bestätigung. Schließlich möchte ich nur noch erwähnen, daß der Versuch einer Parallelisierung von Joh. 1, 35—42 mit Matth. 4, 18—22, Marc. 1, 16—20 (und Luk. 4, 1—11) an der wesentlich verschiedenen Situation scheitert und daß die angefügte Bemerkung: „die vier ersten Apostel“ unzutreffend ist (vergl. S. 187).

2. Der zweite Band enthält den von Herrn Friedrich Brandscheid recensierten griechischen Text des Neuen Testaments sammt gegenüberstehender lateinischer Version. Die Grundsätze, nach welcher die Textesrecension erfolgte, werden in der Vorrede zu den Prolegomenen kurz erwähnt, sind im Verlaufe der Abhandlung näher begründet und schließlich in acht Punkte zusammengefaßt worden (Einl. S. 165 f.). Der hier gebotene Bibeltext ist nach den von Karl Lachmann aufgestellten kritischen Principien aus den ältesten Documenten geschöpft worden, welche vorzugsweise von dem unermüdlich und mit Erfolg thätigen Constantin von Tischendorf allgemein zugänglich gemacht worden sind und zwar unter sorgfältiger Rücksichtnahme auf Reinheit und Wert der Texte der einzelnen Documente, wie selbe durch die sehr eingehende und mühsame critica interna comparativa der englischen Bibelgelehrten Westcott und Hort sichergestellt worden sind. Infolge des Festhaltens dieser richtigen textkritischen Grundsätze ist der von Herrn Brandscheid gebotene Bibeltext bei weitem wertvoller als jene, welche die bisher von Katholiken besorgten Druckausgaben der Bibel enthalten. Erst die neueste Zeit hat die sicheren Grundlagen für solche Erfolge auf dem Gebiete der biblischen Textkritik geliefert. Vorerst ist durch die genaueste Collationierung und diplomatisch genaue Edierung von Bibelhandschriften ein umfassendes und zuverlässiges textkritisches Material herbeigeschafft worden und dann war auf Grund dieses Thatbestandes die Möglichkeit geboten, den inneren Wert der durch die verschiedenen Zeugen gebotenen Texte mit hinreichender Sicherheit zu bestimmen. Die erste dieser Arbeiten wurde vorzugsweise durch deutsche Gelehrte besorgt, die zweite verdanken wir in erster Linie den Leistungen englischer Bibelforscher.

Im besondern mögen über die vorliegende Bibelausgabe noch folgende Bemerkungen Platz finden. Die katholischen Briefe finden ihre Stellung nach den Paulinischen und nicht umgekehrt, wie bei Tischendorf und Westcott-Hort. Der griechische Bibeltext wird ohne Händelearten und ohne kritischen Apparat geboten. Dafür finden sich, wie schon früher bemerkt wurde, zu textkritisch wichtigen Stellen, besonders dort, wo Brandscheids Verfahren von dem Tischendorfs und Westcott-Horts abweicht — z. B. zu Marc. 16, 9—20; Joh. 7, 53—8, 11 — in den Prolegomena kritische und meist mit großer Umsicht ausgeführte Excurse. Am unteren Rande findet sich bei jedesmal vorgelegter Verszahl ein umfassendes und sorgfältig angefertigtes Verzeichnis von Parallelstellen. Als ein besonderer Vorzug unserer Ausgabe muß es bezeichnet werden, daß jeder Vers entsprechend der Bedeutung des heiligen Textes mit einer neuen Zeile beginnt. Zur leichteren

Orientierung beim Bibelstudium sind die einzelnen Textabschnitte durch großen Druck der Verszahl am Beginne des Abschnittes kenntlich gemacht. Desgleichen sind analog dem Verfahren der Engländer Westcott und Hort im griechischen Texte die alttestamentlichen Citate durch den Druck hervorgehoben. Selbstverständlich bringt die beigelegte lateinische Uebersetzung den Clementinischen Vulgatatext. Dieser ist entlehnt der vom berühmten Bibelforscher C. Vercellone besorgten römischen Ausgabe vom Jahre 1861, welche als die correcteste Wiedergabe des officiellen Vulgatatextes gilt.

Beide besprochene Schriften liefern den Beweis, daß der Herr Verfasser erfüllt mit großer Pietät für die heilige Schrift und ausgerüstet mit solidem und umfassendem Wissen im Bereiche der Bibelwissenschaften an seine Arbeit gegangen ist und daß er jahrelange Mühen nicht gescheut hat, um das Werk zum glücklichen Abschlusse zu bringen. Selbes verdient die beste Empfehlung und die weiteste Verbreitung. Insbesondere ist die Textausgabe den Herren Theologie-Studierenden sehr zu empfehlen, damit endlich die minderwertigen Texte, welche sich neben guten noch vielfach in den Händen befinden, verschwinden. Die bekannte, um die katholische Theologie sehr verdiente Verlagshandlung von Herder hat nichts unterlassen, um das Werk solid auszustatten. Der Textband präsentiert sich ohne Frage sehr stattlich, ob aber das Format mit Rücksicht auf die nächsten Benützer sehr glücklich gewählt ist, möchte ich trotz der Versicherung des Herrn Autors nicht mit aller Sicherheit behaupten.

Wien.

Dr. Fr. X. Pölzl, Universitäts-Professor.

- 3) **Liturgie des vierten Jahrhunderts und deren Reform**, von Dr. Ferdinand Probst, Prälat, Domherr an der Cathedral-Kirche und o. ö. Professor an der Universität Breslau. Münster i. W. 1893. Druck und Verlag der Ashendorff'schen Buchhandlung. Preis M. 10.— = fl. 6.20.

Vor mehr als zwanzig Jahren hat Prälat Probst, der Meister auf dem Gebiete der Liturgik, die Meßliturgie der ersten drei Jahrhunderte publiciert; der vielbeschäftigte, fruchtbare und hochbetagte Schriftsteller konnte erst jetzt mit der Herausgabe „der Liturgie des vierten Jahrhunderts und deren Reform“ das monumentale Werk vollenden. Groß ist das Verdienst, welches der Verfasser dieser literarischen Arbeit sich erworben hat; ist ja das Object das Ehrwürdigste und Heiligste, so wir besitzen: es ist die centrale Mitte des katholischen Cultus, der Mittelpunkt des ganzen religiösen Lebens der Kirche, die Sonne, aus der alle das geistige Leben bedingenden und veredelnden Strahlen hervorbrechen. Wie das Erlösungsoffer die Quelle aller Gnaden ist, so ist dessen wesenhafte Fortsetzung im Opfer der Messe das Centrum der gottmenschlichen Thätigkeit Christi in der Kirche. Dieses Werk ist von sehr schätzbarem Werte in dogmatischer und kirchenhistorischer Beziehung, zumal die Gegner der katholischen Lehre die meisten Einwendungen gegen die Meßliturgie vom archäologischen Standpunkte aus erheben. Der größte Vorzug dieses Werkes besteht daher vorzüglich darin, daß die Traditions-Beweise aus den ältesten und bewährtesten Schriften erschöpfend und kritisch untersucht und der Nachweis geliefert wird, daß die wesentlichen Bestandtheile: die Oblation, Consecration und Communion von den Zeiten der Apostel durch alle Jahrhunderte unverkennbar zum Vorschein treten.

Der Verfasser hat das immense Materiale streng wissenschaftlich geordnet, was eben keine leichte Aufgabe war. Nur möchte ich mir erlauben,